In der ältesten Zeit scheint das Volk einer Naturreligion gehuldigt zu haben, die sich auf die Anbetung und Vergötterung aller unerklärbaren Naturkräfte erstreckte. Erst im 7. Jahrhundert drangen die Lehren Sakia Muni's, des Begründers des Buddhismus, von Indien zu den Tibetanern.

Ein tibetanischer König, der mit einer chinesischen Prinzessin verheiratet gewesen sein soll, entsendete nämlich zu jener Zeit seinen ersten Minister nach Indien, damit er das Land kennen lerne und darüber berichte. Dieser brachte nun, als er zurückkehrte, die Schriften des großen Heiligen als Haupterrungenschaft seiner Reise nach Tibet. Die Schriften waren in der Sanskritsprache verfaßt. Der Minister verstand die Sprache und wurde von dem Könige, welchem die neuen Lehren sehr gut gefielen, beauftragt, ein tibetanisches Alphabet zu verfassen und die buddhistischen Doctrinen zu übersetzen. Freilich kostete es einige Kämpfe mit den conservativen Notablen des Landes, die nichts von solchen Neuerungen wissen wollten, bevor der Buddhismus wirklich Wurzeln faßte. Gegenwärtig ist er über den größten Theil Asiens ausgebreitet.

Die Lehren des Buddhismus kamen von einem Manne, dessen Gemüth in nahezu krankhafter Erweichung die ganze Welt in ein Paradies umzugestalten wünschte: Liebe, Friede, Freundschaft und Brüderlichkeit, das waren die Ideen, mit welchen Sakia Muni alles Lebende zu einer ungetrübten, harmonisirenden, seeligen Gemeinde vereinigen wollte, indem er hoffte, in solcher Weise den ärgsten Feind alles Bestehenden, „den Schmerz", in wirksamster Weise bekämpfen zu können.

Sakia Muni war ein indischer Fürstensohn. Er entsagte freiwillig allen Reichthümern und Ehren seines Standes und gründete völlig zurückgezogen von der Welt ungefähr 500 Jahre v. Chr. die neue indische Religion, den Buddhismus. Buddha, nur ein Ehrentitel, der ihm und seinen jetzigen Repräsentanten beigelegt wird, stammt aus dem Sanskrit und bedeutet so viel als „Erleuchteter, göttlich begabter Genius". Da er alle blutigen Opfer, hauptsächlich aber mit dem Grundsatz, daß die am meisten Hilfsbedürftigen in erster Linie zum Heile berufen sind, das Kastenwesen der